



Foto: Marc Doradzilo

Huang untersucht den Punkt, an dem die exzessive Nutzung des Rheins ins Zerstörerische kippt.

Alles ist im Fluss

Die Londoner Künstlerin Steph Huang zeigt Arbeiten im Freiburger E-Werk: ein minimalistisches Porträt des Rheins zwischen Recherche und Poesie.

■ Von Dietrich Roeschmann

Still gleitet die Schnur durch die Hände eines Fischers, der auf den Planken seines Bootes sitzt. Rutscht sie über die Bootswand ins Wasser, wird sie von einer Violine begleitet. Die Melodie klingt melancholisch, wie ein sehnsüchtiger Seufzer. Denn Fischer gibt es am Rhein schon lange nicht mehr, allenfalls noch in den Armen des Altrheins.

Steph Huang ist fasziniert vom Rhein. In ihrer Ausstellung in der Galerie für Gegenwartskunst im Freiburger E-Werk widmet sich die 33-Jährige den Folgen seiner Nutzung – und nähert sich ihnen oft so poetisch wie in ihrem Video „Deep Shallow“.

Huang interessieren die Geschichten der Menschen, die mit dem Fluss leben – aber auch die Auswirkungen, die das Credo des grenzenlosen Wachstums auf das Ökosystem des Flusses und die wirtschaftlichen und politischen Perspektiven der mit dem Rhein verbundenen Regionen hat. Der Konflikt klingt schon im Titel an: „The water that bears the boat“ unterschlägt den zweiten Teil des chinesischen Aphorismus, auf den Huang sich bezieht: „Das Wasser, das das Boot trägt, ist dasselbe, das es verschluckt“.

Beinahe 1250 Kilometer fließt der Rhein quer durch Europa, von den Alpenhängen unterhalb des Splügenpasses bis nach Rotterdam, einem der größten Häfen der Welt. 300 Millionen Tonnen Güter werden dort jährlich bewegt, gesäumt von Autobahnen und Eisenbahntrassen. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts hat der Rhein infolge der Begradigung nach Plänen vom Johann Gottfried Tulla sein Gesicht vom idyllisch mäandrierenden Strom zur super-effizienten Hauptverkehrsader Europas grundlegend verändert.

Dass er von vielen dennoch als romantischer Sehnsuchtsort wahrgenommen wird, inspirierte Steph Huang zu ihrer Doppelprojektion „For Goods / For Human“. Lautlos ziehen auf zwei Videoscreens Rheinschiffe in Schwarz-weiß durch die Landschaft. Die Horizontale, die sie mit ihren Frachträumen voll Schotter, Dinkel oder Flüssiggas beschreiben, ist in ruhiger, steter Bewegung, als würden hier endlos alle Waren der Welt vorbeiziehen auf einem gigantischen Fließband. Parallel dazu gondeln auf einem zweiten Screen Ausflugsboote und Kreuzfahrtschiffe an den Ufern entlang, flankiert von Hotels und Weinreben, die unter pittoresken Burgruinen die Hänge hinaufwachsen. Beide Perspektiven beschreiben ein Paradox, denn sie lenken den Blick auf den Punkt, an dem die exzessive Nutzung des Rheins – ob touristisch oder wirtschaftlich – ins Zerstörerische kippt.

Die Fragilität des Ökosystems Rhein thematisieren auch die Arbeiten, die Steph Huang in der Studiogalerie zu

einem fragilen Setting arrangiert hat, das mit ein bisschen Fantasie wie eine Uferzone im Morgenlicht wirkt – mit Skulpturen aus Kupfer, Glas und Papier, die an Bootsanlegestangen erinnern, blasenartigen Glasobjekten und auf Glas gedruckten Fotografien schillernder Wasseroberflächen, auf denen erst bei näherem Hinsehen der Mikromüll erkennbar wird, der unter ihnen treibt. In der Pfeilerhalle dagegen verteilen sich Stahlschalen mit verschmutztem Wasser aus der Dreisam, das Huang ihr auf ihrem Weg zum Rhein entnommen hat. Dazu tönt aus gläsernen Lautsprechern das Schwappen von Wellen und Klappern von Bootsteilen.

Die stille Beobachtung vermeintlich zufälliger Details oder verborgener Beziehungen zwischen den Dingen ist das Material, aus dem Steph Huang ihre Arbeiten entwickelt, die auf denkbar zurückhaltende Weise den Blick für komplexe Zusammenhänge öffnen. Dass sie dabei immer auch die Nähe zur Wissenschaft sucht, verwundert kaum. Auf Einladung der Künstlerin wird die britische Politikwissenschaftlerin Joanne Yao am Montag im Rahmen der Ausstellung darüber sprechen, wie sehr die Geschichte der Kontrolle des Rheins als Natur, Ressource und territorialem Raum die moderne Vorstellung von Internationalität prägte.

► **Galerie für Gegenwartskunst**, E-Werk Freiburg, Eschholzstr. 77. Bis 17.3., Do bis Fr 17-20 Uhr, Sa 14-20 Uhr, So 14-18 Uhr. www.gegenwartskunst-freiburg.de
Vortrag Joanne Yao: The Ideal River, 26.2., 19 Uhr, Kammertheater.